

Romanische Madonnenstatue aus Obercastels

Autor(en): **Curti, P.N.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **10 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Romanische Madonnenstatue aus Obercastels.

Von *P. N. Curti*.

(Tafel IX.)

Da romanische Holzskulpturen in der Schweiz nicht sehr häufig sind, dürfte eine Madonnenstatue aus dem Bündner Oberland, die der romanischen Periode angehört, nicht ohne Interesse sein.

Die Figur ist 55 cm hoch und stellt Maria mit dem Kinde auf einem reichen Trone sitzend dar. Das Unterkleid der Muttergottes ist graublau, aber nur über den Füßen und am Vorderarm sichtbar. Darüber legt sich in anliegenden Falten ein rotes Oberkleid, das nach Art einer Kapuze eng anliegend den Kopf einhüllt und in weiten Hängeärmeln von den Armen niederfällt. Der Saum dieses Kleides um das Haupt, an den Ärmeln und am untern Ende ist von einem Ornament schwarz in gelb begleitet. Über die Kapuze ist noch ein weißer Schleier geworfen und so um den Kopf gelegt, daß die beiden Enden über den Rücken hinunter hängen. Dem Saum entlang läuft ein Ornamentstreifen schwarz auf gelb mit rotem Rand. Durch diesen Schleier wird die Kapuze so bedeckt, daß nur noch der gelbe Saum sichtbar bleibt. Die Schuhe der Mutter Gottes sind schwarz mit roten Verzierungen. Die Rechte Marias hält einen gelben Apfel, die Linke umfängt ihr Kind, das auf ihrem Schoße sitzt.

Der Jesusknabe ist ziemlich alt gedacht. Sein Haar fällt weit über den Rücken hinunter. Die weiße Tunika wird zum größten Teil von einem graublauen Überwurf verdeckt, der geschickt um den Leib geschlagen ist, so daß er den ganzen linken Arm und den halben Oberkörper bedeckt; seine Bordüren sind teils gelb, teils rot. Die Rechte ist segnend erhoben, die Linke ruht auf dem Oberschenkel.

Maria sitzt auf einem reichen Tron, auf dem ein Kissen mit Rautenornamenten liegt. Über das Kissen ist noch eine graue Decke mit roten Streifen gebreitet. Der Tron ist einem romanischen Bau nachgebildet. Auf einem roten Sockel mit weißen Verzierungen erheben sich zwei Doppelbogen über einander, getrennt durch einen Ornamentfries schwarz auf gelb. Die Fläche ist mit roten und grünlichen Ringen belegt. Auf diesen Aufbau legt sich die Platte mit grüner Schräge und weißen Ornamenten, geziert durch einen roten Fries mit weißen Buchstaben. Auf der einen Seite sollen die Lettern wohl „Conradus“ heißen. Auf der andern sind sie vielleicht nur als Ornament benützt. Übrigens wird die Inschrift sich auf der Rückwand fortgesetzt haben, an die sich die Statue anlehnte. Auch findet sich unter den Buchstaben noch ein gelbes Rautenornament, ein Zeichen, daß die Schrift nicht ursprünglich vorhanden war.

Die Statue ist aus Lindenholz geschnitzt, zum Teil direkt bemalt, zum Teil und zwar namentlich an Stellen, wo leicht eine Spalte entstehen konnte, ist auf das Holz zuerst Pergament aufgetragen.

Die Figur zeigt streng romanische Formen. Der unverhältnismäßig große Kopf der Mutter Gottes, die langen Gestalten von Mutter und Kind, sowie die konzentrischen Falten um Unterleib und Knie, lassen darüber keinen Zweifel. Auch die Kleidung weist auf jene Periode hin, so daß man für die Statue gern das 12. Jahrhundert ansetzen möchte. Doch hängt die Datierung eng mit der Heimat des Bildes zusammen; hat man doch im Kanton Graubünden noch im Anfang des 15. Jahrhunderts bei Kirchenbauten romanische Formen verwendet.

Ursprünglich stammt die Statue aus dem Beinhaus der St. Laurentiuskirche in Obercastels in Lugnez. Die dortige Kirche zeigt indes keine romanischen Reste, da das Schiff ein möglichst einfacher Barockbau ist, während das enge Chörlein aus spätgotischer Zeit stammt. Der massige Turm hingegen, der von der Kirche getrennt steht und auf den ersten Blick den Burgturm erkennen läßt, stammt aus romanischer Zeit. Es ist der letzte Rest der Burg Übercastels, die ehemals auf der wildromantischen Landzunge hoch über dem Zusammenfluß von Valserrhein und Vrinerbach stand. Vielleicht stammt unsere Madonna aus der ehemaligen Schloßkapelle.

Wo sie indes entstanden, dürfte kaum zu entscheiden sein. Das Lindenholz würde nicht auf das Bündneroberland weisen. Interessant ist auch die Übereinstimmung der Statue mit dem Glasgemälde aus St. Jakob in Flums (Anzeiger 1890, No. 2).





MADONNA AUS OBERCASTELS.